

der Franzose le Voirs in Paris 1741 diese letztere umgestaltet und in einem Vortrage in der Pariser Akademie für seine eigene Erfindung ausgegeben, trat 1754 der Mechanikus Hohlfeld in Berlin mit einer erheblich vervollkommenen Art von Klaviergambä hervor, welche er von der Flügelform, die er ihm gab, Bogenflügel nannte.

Aber alle diese Instrumente, über welche man näheres u. a. in dem „Musikalischen Lexikon“ von Arrey von Dommer, dem „Neuen Universalexikon der Tonkunst“ von Bernsdorf und dem „Musikalischen Conversationslexikon“ von Mendel findet, verwirklichten die obige Idee doch nur in beschränktem Maße, indem theils das Material (die ältere Sorte hatte sogar Drahtsaiten), theils der Anstrich der Saiten zu unvollkommen und von den Geigeninstrumenten zu abweichend war, als dass ein diesem gleichkommender schöner Ton erzielt werden konnte, theils der Mechanismus Geräusch verursachte, welches die erreichten Vortheile überwog.

Einem unserer Mitbürger war es vorbehalten, die angegebenen Uebelstände zu beseitigen und einen Bogenflügel herzustellen, welcher dem Ziele, eine Vereinigung von Geigeninstrumenten aller Tonalen darzustellen, möglichst nahe kam. Es war dies Traugott Andreas Christoph Wasianski, geb. den 3. Juli 1755, seit 1780 Kantor, dann Adjunkt des Diakonus, und seit 1808 Pfarrer an der hiesigen Tragheimer Kirche, bei deren Gemeinde er im Ganzen 50 Jahre stand; der Freund und Tischgenosse Kants, dessen Leben er auch beschrieben hat (vgl. Rhessa, kurzgefasste Nachrichten von allen seit 1775 an den evangelischen Kirchen in Ostpreussen angestellten Predigern. Kgsbg. 1834. S. 4). — Schon das erste seiner genannten Aemter zeigt sein musikalisches Wesen, welches ihn auch den glücklichen und gleichsam ins Schwarze treffenden Gedanken fassen liess. Zur Ausführung desselben setzte er sich mit dem gleichfalls hier in Königsberg ansässigen Mechanikus Garbrecht in Verbindung, und beide Männer werden dann auch in den angeführten Werken von Bernsdorf und Mendel als die Vervollkommener des Bogenflügels genannt, in dem letzteren wird auch die Einrichtung dieses Instrumentes, dessen Erfindung sie 1790 bekannt machten, beschrieben.

Es kam bei der damaligen Stufe der Entwicklung des Bogenklaviers hauptsächlich auf die Herstellung eines besseren, dem Geigenbogen ähnlichen Werkzeuges zum Anstreichen der Saiten an, als das bisher durch rotirende kleine Räder oder Scheiben von Holz oder Metall geschehen, welche namentlich auch der Grund des störenden Nebengeräusches waren. Diese Aufgabe wurde nun sehr glücklich gelöst. Ein schmales Band ohne Ende, etwa in der Breite der Pferdehaare eines Geigenbogens, mit Pferdehaaren sorgfältig benäht, läuft in der ganzen Breite der Klaviatur horizontal dicht unter sämmtlichen, gleichfalls eine horizontale Ebene bildenden Saiten (rechtwinklig gegen dieselben) über zwei Rollen, welche durch einen Tretapparat mit einem Schwungrade, den der Spieler selbst tritt, in gleichmässige und bei gutem Zustande des Apparates geräuschlose Bewegung versetzt werden. Wesentlich ist dabei die äusserste Genauigkeit in der erwähnten Benähung des Bandes mit Rosshaaren,